

Im Teufelskreis

Die prekäre Lage der Frauen und ihrer Ernährungssicherung im Westen Nepals

Pooja Bhattarai

Es wurde viel über die Gründe und die Auswirkungen einer nicht gesicherten Nahrungsmittelversorgung geredet, jedoch nur selten das Augenmerk darauf gelegt, inwieweit sie das Leben von Frauen erschwert. Dieser Artikel basiert auf den Ergebnissen einer Studie, die im Westen Nepals (Doti, Dhadeldhura, Accham) durchgeführt wurde, wo die Ernährungslage der Frauen prekär ist. Ziel der Studie war es, zu verstehen, wie der ausreichende Zugang zu Lebensmitteln Frauen ein Gefühl der Sicherheit vermittelt oder ein nicht ausreichender Zugang sie im Gegenteil verletzlich macht. In der Feldforschung wurde mit 25 Fallstudien gearbeitet; die Fälle wurden nach dem zielgerichteten Stichprobenverfahren ausgewählt und analysiert.

Frauen sind Opfer unterschiedlicher Formen von Gewalt.¹ Eine dieser Gewaltformen ist das Abschneiden des Rechts auf Nahrung. Die vorherrschenden patriarchalen, kulturellen Werte sowie soziale, ökonomische und politische Faktoren hindern Frauen daran, ihre grundlegenden Menschenrechte zu

genießen – einschließlich des Rechts auf Nahrung.² Deshalb sind gerade Frauen von Mangelernährung und chronischer Ernährungsunsicherheit betroffen. In der patriarchalen Gesellschaft Nepals wird den Frauen systematisch ihr Recht auf geerbtes Land, Unterkunft und Eigentum verweigert. Ihnen fehlt es an Ressourcen zur Nahrungsmittelproduktion und am Zugang zu Land. Besitzen sie kein Land, so erschwert ihnen dies die Möglichkeit, einen Kredit aufzunehmen, da die Banken oft Landbesitz als Kreditsicherheit fordern.³ Frauen können nur Zugang zu Land und Unterkunft erlangen, wenn sie sich an einen männlichen Verwandten halten; ihre Sicherheit ist abhängig von ihren guten Heirats- und Familienbeziehungen. Ohne Produktionsmittel verfügen Frauen oft über wenig Selbstvertrauen.

Zudem verschärft der niedrige soziale Status der Frauen auch das Problem der Nahrungverteilung innerhalb des eigenen Haushalts. Steht Nahrung nicht in ausreichender Men-

ge zur Verfügung, so ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass Frauen zuletzt essen, nachdem alle anderen Familienmitglieder fertig sind. Dadurch werden sie gezwungen, mit dem zufrieden zu sein, was ihnen übrig gelassen wurde.

Die schwache Position der Frau im eigenen Haushalt kann wiederum zu ihrer Schwächung in der Öffentlichkeit führen⁴, da ihre eingeschränkte Teilhabe an der Entscheidungsmacht im Haushalt und ihr begrenzter Zugang zu Ressourcen und zum Haushaltseinkommen die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass sie sich mit sehr niedrigen Löhnen zufrieden gibt. Dies mag eine Erklärung dafür liefern, warum Frauen in unsicheren Jobs mit geringem Einkommen und allgemein schlechten Arbeitsbedingungen überrepräsentiert sind.

Die prekäre Lage der Ernährungssicherung unter Frauen ist nicht nur ein Thema in Zusammenhang mit dem Zugang zu Ressourcen, sondern spiegelt auch die rigiden soziokulturellen Normen und Praktiken wider.⁵ Kulturelle und traditionelle Praktiken prägen das Leben von Frauen in Nepal entscheidend. Selbst physiologische Veränderungen werden kul-



Alleinstehende nepalische Frau mit HIV/Aids, 2010

Bild: Pooja Bhattarai

turell interpretiert und dazu benutzt, Frauen den Zugang zu Nahrung aufgrund der sozialen Stigmata zu versagen, so zum Beispiel im Falle von *Chaupadi* (siehe Kasten).

Bewältigungsstrategien

Um Zeiten der Lebensmittelknappheit zu überbrücken, nehmen Frauen dieser west-nepalischen Regionen schlecht bezahlte Arbeitsstellen als Tagelöhnerinnen an. Oft handelt es sich dabei um ungelernete Tätigkeiten wie Steine brechen, Lasten tragen, Milch oder Materialien aus Bambus verkaufen, Feuerholz sammeln oder Hausarbeiten in fremden Haushalten.

Eine andere Bewältigungsstrategie ist es, im Wald nach Essbarem zu suchen. Padma Pariyar aus Accham sagte, dass sie *ghitta*⁶ aus dem Wald mitbringt, um ihren leeren Magen zu füllen – selbst wenn es schon bitter geworden ist. Frauen konsumieren alle möglichen Dinge, nur um sicherzustellen, dass überhaupt irgendetwas in ihren Magen kommt. Der Risiken, die vom Verzehr bestimmter Lebensmittel ausgehen, sind sie sich oft nicht bewusst.

Doch das häufigste Ergebnis angesichts der prekären Ernährungssituation ist, dass sie mit knurrendem Magen schlafen gehen.

Wie die knappe Nahrung das Leben von Frauen beeinflusst

Ernährungsunsicherheit ist kein isoliertes Phänomen, sondern vielmehr nur ein Faktor, der eng mit Bildung, Gesundheit, Arbeit und Zugang zu produktiven Ressourcen verknüpft ist. In allen genannten Bereichen sind Frauen benachteiligt.⁷ Obwohl es Aufgabe der Frauen ist, Lebensmittel anzubauen sowie Speisen zuzubereiten und zu verteilen, ist Mangelernährung paradoxerweise am häufigsten bei Frauen zu finden. Dies macht sie anfällig für Erkrankungen.

Chaupadi

Das System des *Chaupadi* wird in West-Nepal praktiziert. Hierbei gelten die ersten fünf Tage der Menstruation als soziales Tabu und als vorübergehender Zeitraum der Unberührbarkeit im Leben der Frauen. Frauen wird nicht genügend zu essen gegeben und auch die Kleidung im Winter ist nicht ausreichend. Frauen werden gezwungen, an einem separaten Ort zu verweilen; oft übernachteten sie in einem Schuppen mit kleiner Tür und ohne Belüftungssystem. Der Schuppen liegt etwas abseits des Hauses, manchmal sogar bis zu zwei Stunden Fußweg entfernt.

Während der Menstruation wird Mädchen und Frauen untersagt, Produkte mit Milchzusatz oder Milchprodukte zu sich zu nehmen. Meistens ernähren sie sich von trockenem *roti*, welches aus Weizenmehl und Salz hergestellt wird. Dennoch arbeiten sie während des gesamten Tages und sammeln Brennholz sowie Futter für das Vieh. Während des Winters haben die Frauen nicht viel, um sich einzuhüllen. Die physiologischen Veränderungen des Körpers, die entscheidend für das Leben einer Frau sind, werden als Verbrechen betrachtet und sorgen dafür, dass Frauen ihres Rechts auf Nahrung beraubt werden. Diese Form von traditionellen und kulturellen Praktiken sollte ein Ende haben.

Mit nur geringer oder gar keiner Bildung bleibt den Frauen oft nichts anderes übrig, als schlecht bezahlte, ungelernete, schwere Tätigkeiten anzunehmen, die sie viel Energie kostet. Aber zur gleichen Zeit liegt es auch in der Verantwortung von Frauen, dass Nahrungsmittel in ausreichender Menge zum Verzehr bereit stehen.

Einige Gruppen von Frauen trifft es besonders hart. Dazu gehören allein erziehende Mütter, Frauen mit HIV/Aids, alleinstehende Frauen mit mehr als sechs Kindern und aus dem ehelichen Haushalt verstoßene Frauen. Alle haben dasselbe Problem: Der Mangel verursacht bei ihnen ein psychisches Trauma. Sie sorgen sich permanent darum, ob ihre

Kinder hungrig einschlafen müssen. Um die Ernährung ihrer Kinder zu sichern, verzichten sie auf ihren eigenen Anteil. Sie müssen sich mit ihrem Ehemann auseinandersetzen und werden dadurch oft zu Opfern von physischer und sexueller Gewalt. Eine Befragte beschrieb ihren Kummer folgendermaßen: „Er zwang mich regelmäßig zu Sex. Wenn ich ablehnen wollte, dann sagte er nur ‚Ich habe dich geheiratet, um Sex zu haben. Wenn du nicht das tust, was ich dir befehle, dann werde ich eine andere Frau heiraten‘“ (eine Frau aus Accham). Es ist eine niederschmetternde Erkenntnis, dass Frauen für ihr Überleben gezwungen werden, als Sexsklavinnen im eigenen Haushalt zu leben – ohne etwas dagegen tun zu können.

„Im Alter von zwölf Jahren wurde ich verheiratet. Mein Mann und meine Schwiegereltern beschuldigten mich, eine Beziehung zu einem anderen Mann zu haben und zwangen mich, ihr Haus zu verlassen. Meine einzige Sorge dreht sich um meine Tochter. Wie soll ich ihr genug zu essen geben, wenn ich einmal für einige Tage keine Arbeit finde?“

Dalit-Frau aus der Region Doti

Während meiner Feldforschung in West-Nepal fand ich heraus, dass die Gesundheit von Frauen einfach tabu war und es nicht für nötig gehalten wurde, Geld in medizinische Versorgung zu investieren. Im Folgenden zwei Berichte:

„Am dem Tag, an dem ich mein Baby auf die Welt brachte, ging ich wie gewohnt zur Arbeit. Ich wies meinen Ehemann auf meinen Gebärmuttervorfall hin und bat ihn, mich doch in das Krankenhaus zu bringen, aber er lehnte die Bitte ab, denn er müsse Gebühren zahlen.“

„Ich habe Furcht davor, dass ich für einige Tage nicht arbeiten gehen und somit weder meinen Sohn ernähren noch seine Medikamente kaufen kann. Mein siebenjähriger Sohn ist ebenfalls HIV-infiziert. Wir mussten unser Hab und Gut verkaufen, um die Behandlung meines Mannes, der nun verstorben ist, zu finanzieren. Ich habe gar nichts mehr.“

Frauen mit HIV/Aids, Accham

Außerdem trägt die zunehmende Migration der Bewohner aus den Far-Western Regions, insbesondere der männlichen Haushaltsvorstände, zusätzlich zur Belastung der Frauen bei und sorgt für einen Zerfall des Familienlebens. Obwohl die Männer aufbrechen, um Arbeit zu suchen und den Lebensunterhalt zu bestreiten, haben die Frauen es weiterhin sehr

schwer, die Ernährung zuhause sicherzustellen.

Letztlich sorgt die prekäre Ernährungssituation dafür, dass die Lern- und Aufnahmefähigkeit von Frauen eingeschränkt wird. Dadurch bleiben sie im Teufelskreis der Armut und Ernährungsunsicherheit gefangen.

Ausblick

Nepal ist vielen verschiedenen Konventionen beigetreten, die die Rechte von Frauen schützen sollen. Die beiden wichtigsten sind das Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (*Covenant of Elimination of all forms of Discrimination Against Women*, CEDAW) und der internationale Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte (*International Covenant on Economic, Social and Cultural Rights*, ICESCR). Auf nationaler Ebene sollten Frauen eigentlich Unterstützung durch Klauseln in der Interimsverfassung von 2007 erhalten, doch es mangelt an deren Umsetzung und Überwachung. Viele Investitionen wurden von Nichtregierungsorganisationen (NGO), Regierungsorganisationen (GO) und internationalen Nichtregierungsorganisationen getätigt, um die Ernährungssicherheit der Menschen in der Region zu verbessern und Frauen zu stärken. Um erfolgreich die Ernährungssicherheit zu verbessern und den Frauen ihr Recht auf den Zugang zu einer ausreichenden Menge an Nahrung zu sichern, ist es nötig, die strukturellen Ursachen anzugehen, die das Leben der Frauen erschweren.

Tagelöhnerinnen im Accham-Distrikt

Bild: Pooja Bhattarai



Was passieren muss, um die Situation der Frauen zu verbessern:

Auf staatlicher Ebene

- Maßnahmen ergreifen, die den Frauen den Zugang zu natürlichen und produktiven Ressourcen ermöglichen.
- Politische Entscheidungen zur Ernährungssicherung sollten vom weiblichen Standpunkt aus getroffen werden.
- Die Umsetzung von Maßnahmen der Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen, die sich mit den Rechten und der Lebenssituation von Frauen in der westlichen Region Nepals beschäftigen, muss überwacht werden.
- Die Regierung sollte Frauen in West-Nepal mit besonderen Hilfeleistungen unterstützen.
- Es sollte eine kostenlose Essensausgabe in Bezirken mit besonders prekärer Situation der Ernährungssicherheit organisiert werden.
- Die Situation auf jeweiliger Distriktebene sollte untersucht und Schlussfolgerungen daraus gezogen werden.

Von Seiten der (internationalen) Hilfswerke

- Es sollte für eine lokale und nachhaltige Produktion geworben werden.
- Viele unterschiedliche Organisationen arbeiten zu Ernährungssicherung und Frauenthemen in der west-nepalischen Region. Daher muss es regelmäßig Austausch zwischen allen Organisationen geben, um Lösungsstrategien zu entwickeln.
- (Internationale) Nichtregierungsorganisationen, die in West-Nepal tätig sind, müssen prüfen, ob ihr Engagement wirklich den Betroffenen nützt.
- Durch Bewusstseinsbildung muss sich eine Kultur verändern, die das Leben von Frauen massiv erschwert.
- Gewalttätigkeit sollte aus sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Sicht dokumentiert werden.

Der tägliche Kampf ums Überleben

Bharati Bhul ist eine 23-jährige Witwe mit einem achtjährigen Sohn. Ihre Haupteinkommensquelle ist Arbeit in einem Steinbruch. Dort verdient sie 150 nepalische Rupien (ungefähr 1,30 Euro) pro Tag. Sie besitzt 0,5 *ropani* (etwa 260,5 m²)¹ Land, das allerdings nicht auf ihren Namen eingetragen ist. Sie kann sich und ihren Sohn 15 Tage lang durch Subsistenzlandwirtschaft auf ihrem Stück Land versorgen. Ihr Ehemann verstarb vor fünf Jahren. Er war zuvor als Wanderarbeiter in Indien gewesen. Als er nach Nepal zurückkam, litt er an Fieber. Bharati Bhul brachte ihn zu traditionellen Heilern und versorgte ihn mit Heilkräutern aus dem Wald. Sie tat alles, um sein Leiden zu lindern und verkaufte dafür sogar ihren einzigen Besitz. Später brachte sie ihn in ein Krankenhaus und erfuhr, dass er an Aids litt. Sie testete sich selbst und auch ihren Sohn. Beide Testergebnisse waren positiv.

Wegen ihres instabilen Gesundheitszustandes kann sie nicht voll arbeiten. Außerdem helfen nicht einmal die Arzneimittel, wenn sie nicht genug zu essen hat. Sie schildert ihr Dilemma: „Wir können nur dann genug zu essen bekommen, wenn wir arbeiten. Doch mein Sohn erkrankt oft und ich kann ihn doch nicht allein lassen! Ich mache mir Sorgen, dass ich mein Kind nicht ernähren kann, wenn ich nicht mehr in der Lage bin, Geld zu verdienen.“

¹Ein *ropani* entspricht laut *Himalayan Project* etwa 521 m². Umrechnungstabelle einsehbar unter www.nepalhelp.dk/filer/Projecthelp/conversion.pdf.

Aus dem Englischen übersetzt von Anja Döscher

Zur Autorin

Pooja Bhattarai hat einen Bachelor of Arts in Agrarökonomie und erwarb an der Universität Antwerpen (Belgien) ihren Master of Arts in Sozialwissenschaft. Sie arbeitet für eine internationale Nichtregierungsorganisation (ICCO⁸) als Vermittlerin der *Nepal Coalition for Food Security and Water* (NCFAW) und beschäftigt sich in diesem Rahmen mit der Sicherung der Lebensmittel- und Trinkwasserversorgung. Zudem unterstützt sie, zuletzt bei WOREC *Nepal*, Kampagnen für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte.

Endnoten

- ¹ Anbeshi, 2009.
- ² FAO, 2008.
- ³ Migot-Adholla et al., 1991.
- ⁴ Sebens, 2011.
- ⁵ FIAN Nepal, 2011.
- ⁶ *Ghitta* = wilder Yams.
- ⁷ CBS, 2008; NDHS, 2011.
- ⁸ Die *Interchurch Organization for Development Cooperation* (ICCO) ist ein niederländisches Hilfswerk.

Literatur

- Anbeshi, 2009, *Year book on Violence against women*, WOREC Nepal, Kathmandu, Nepal.
- CBS, 2008, *Nepal Labour Force Survey, Statistical Survey*, Government of Nepal, Kathmandu.
- FAO, 2008, *The state of food insecurity in the world*, Food and Agriculture Organization of the United Nations, Rome, Italy.
- FIAN Nepal, 2011, *Parallel Report: The Right to Adequate Food of Women in Nepal, Combined fourth and fifth periodic report of States Parties* - Submitted to CEDAW's 49th Session.
- Migot-Adholla, S. P. Hazell, B. Blarel and F. Place, 1991, *Indigenous land rights systems in Sub-Saharan Africa: A constraint on productivity?* *World Bank Economic Review* 3(1): 155-175.
- NDHS, 2011, *Nepal Demographic and Health Survey: Preliminary report*, Ministry of Health and Population, Kathmandu, Nepal.
- Sebens, H., 2011, *Intra-household bargaining, gender roles in agriculture and how to promote welfare enhancing changes*, *ESA Working Paper No. 11-10* March, Agricultural Development Economics Division of FAO, www.fao.org/economic/esa.